Der Neubau der Schweizer. Volksbank in Zürich: Architekten Otto Honegger und Hans W. Moser, Zürich

Autor(en): **P.M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **85/86 (1925)**

Heft 10

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-40187

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

tung gestattet, ihn auf offener Linie, wo es auch sei, an die 5 bis 7 m hoch liegende Bahntelephonschleife anzuschliessen.

Bei den Versuchsfahrten wurden Fahrgeschwindigkeiten von 53 km/h erreicht, wobei die Motoren 1740 Üml/min machten. Nach einem Parcours von rund 3000 km wurden sämtliche Motoren behufs genauer Kontrolle geöffnet. Dabei konnten weder Fremdkörper, noch Bremsklotzstaub, noch Oel, noch Feuchtigkeit, noch ein Verstopfen der Luftkanäle im Anker festgestellt werden. Auch die Konstruktion der Faltenbälge der Luftkanäle hat sich bis jetzt bewährt.

Man darf sagen, dass die beiden schweizerischen Konstruktionsfirmen die ihnen gestellte, nicht leichte Aufgabe mit gewohnter Fachkenntnis und Sorgfalt gelöst haben, ihren jahrelangen, gediegenen Grundsätzen getreu, nur Qualitätsarbeit zu liefern.

Der Neubau der Schweizer. Volksbank in Zürich.

Architekten OTTO HONEGGER und HANS W. MOSER, Zürich.

(Mit Tafeln 9 bis 12.)

Dieser umfangreiche Bankneubau bedeckt ein Areal von 2200 m². Die dem Kundenverkehr dienenden Schalterhallen liegen im Erdgeschoss (Tafel 12), im ersten Stock die Direktion, im ersten Untergeschoss der Kundentresor mit den Kabinen (Tafel 11), im zweiten der Banktresor, Maschinenräume, Archive und vermietbare Lagerräume. Ueber alles Nähere geben die Grundrisse (Abb. 2 bis 5) Aufschluss. Von vornherein waren alle Räume so zu dimensionieren, dass sie auch noch einen wesentlich gesteigerten Verkehr bewältigen können; bevor aber das ganze Gebäude wirklich vom Bankbetrieb in Anspruch genommen wird, sollten die disponiblen Räume, besonders der Obergeschosse, anderweitig vermietet werden, was strenge Trennung der Bankräume von den zu vermietenden zur Voraussetzung hat. Den Besuchern der Direktion dient die Treppe gleich neben dem Eingang, ausschliesslich dem internen Verkehr der Bankbeamten die grosse, von der St. Annagasse zugängliche Wendeltreppe (vergl. auch Schnitt Abbildung 6, sowie Abb. 7, S. 124), während für die Mieter ein Treppenhaus an der Ecke St. Annagasse-Pelikanstrasse liegt, und

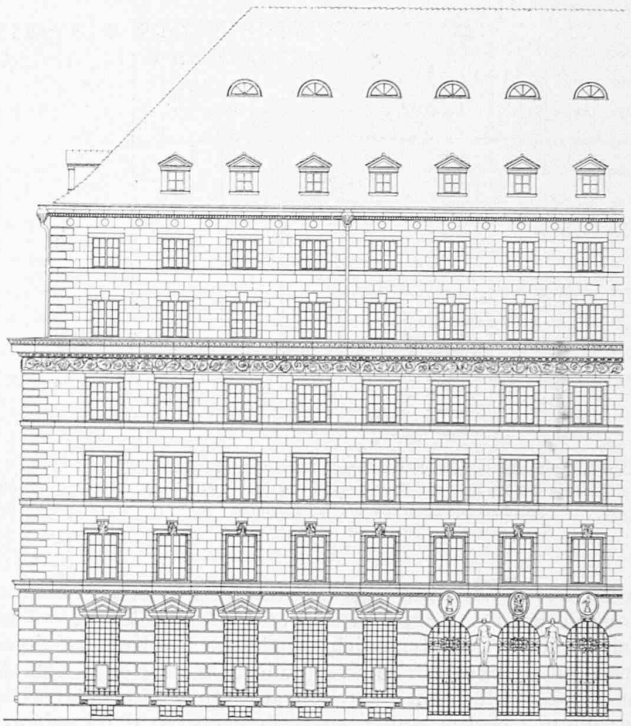


Abb. 1. Teilstück der Fassade an der Bahnhofstrasse. — 1 : 300.

ein zweites an die Brandmauer des St. Annahofs angebaut ist, das man von dessen Passage her erreicht. Da eine unmittelbare Verbindung möglichst vieler, in den oberen Geschossen gelegenen Bureaux mit den Kassenräumen erwünscht war, sind auf der Rückseite aller Schalterhallen-Pfeiler Brief- und Aktenaufzüge angeordnet, wogegen von der Anlage einer Rohrpost, die sich mehr für horizontale Beförderung eignet, abgesehen wurde.

Um volle Freizügigkeit für die Einteilung der Obergeschosse in beliebig dimensionierte Bureaux zu wahren,

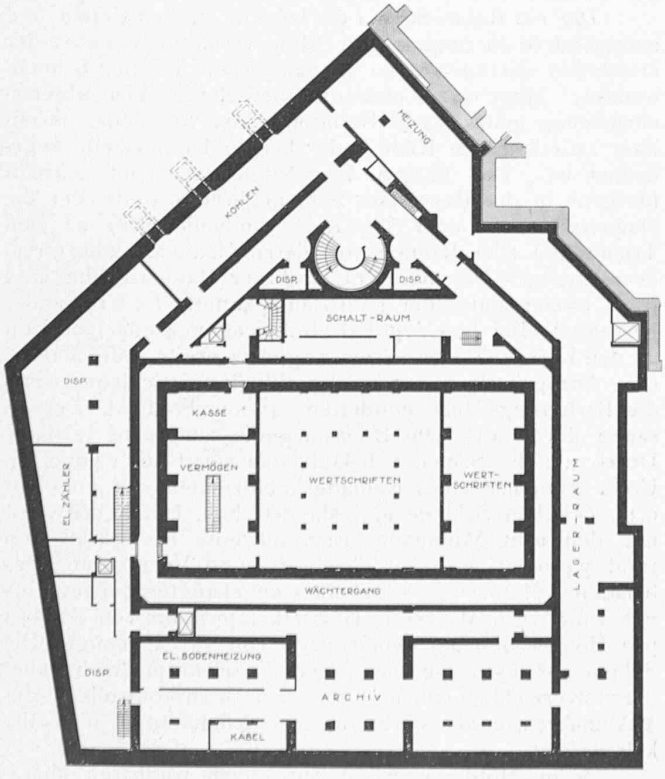


Abb. 2. Grund des II. Untergeschosses.

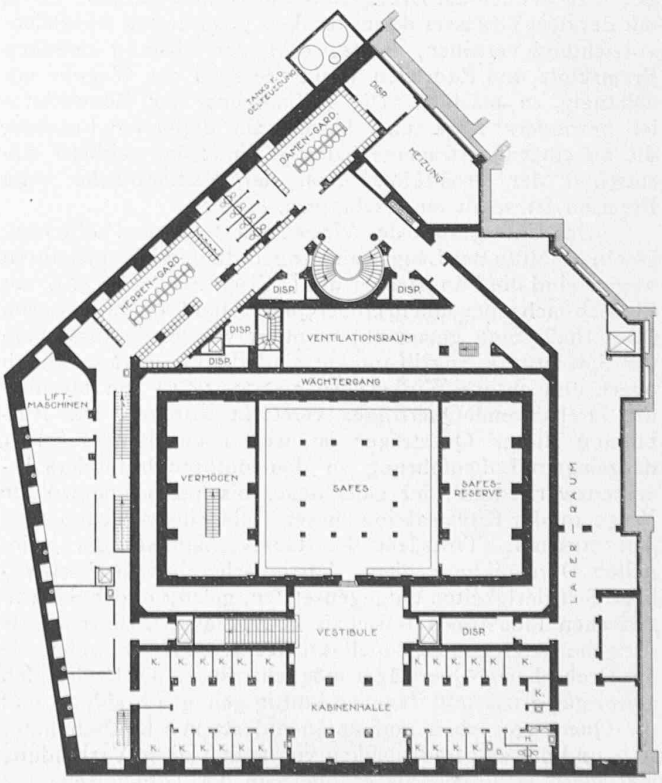
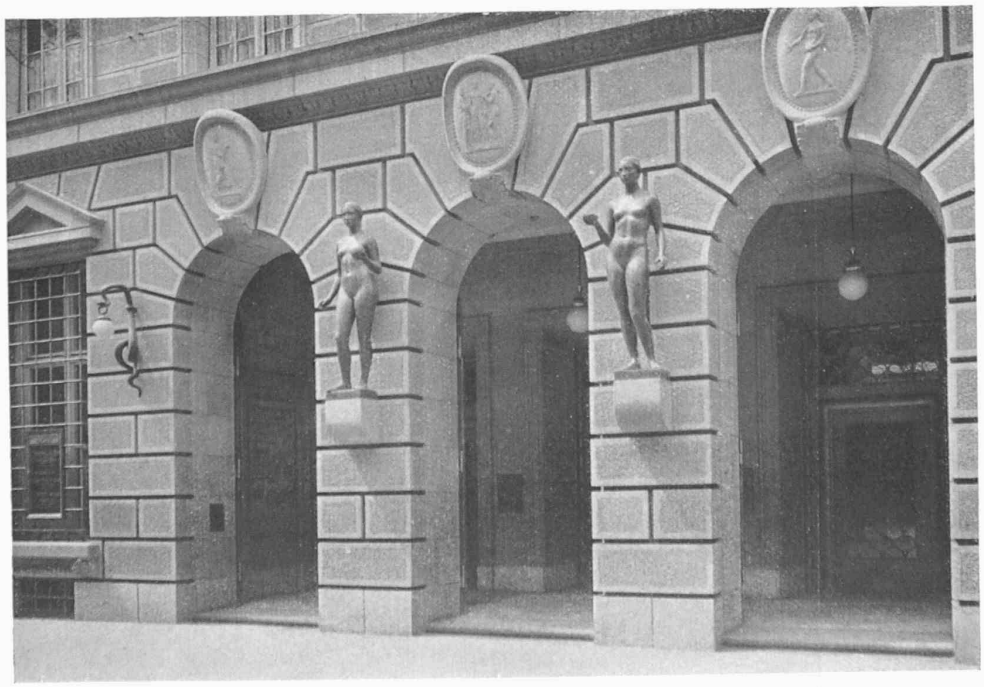


Abb. 3. Grundriss des I. Untergeschosses.

Masstab 1 : 530.

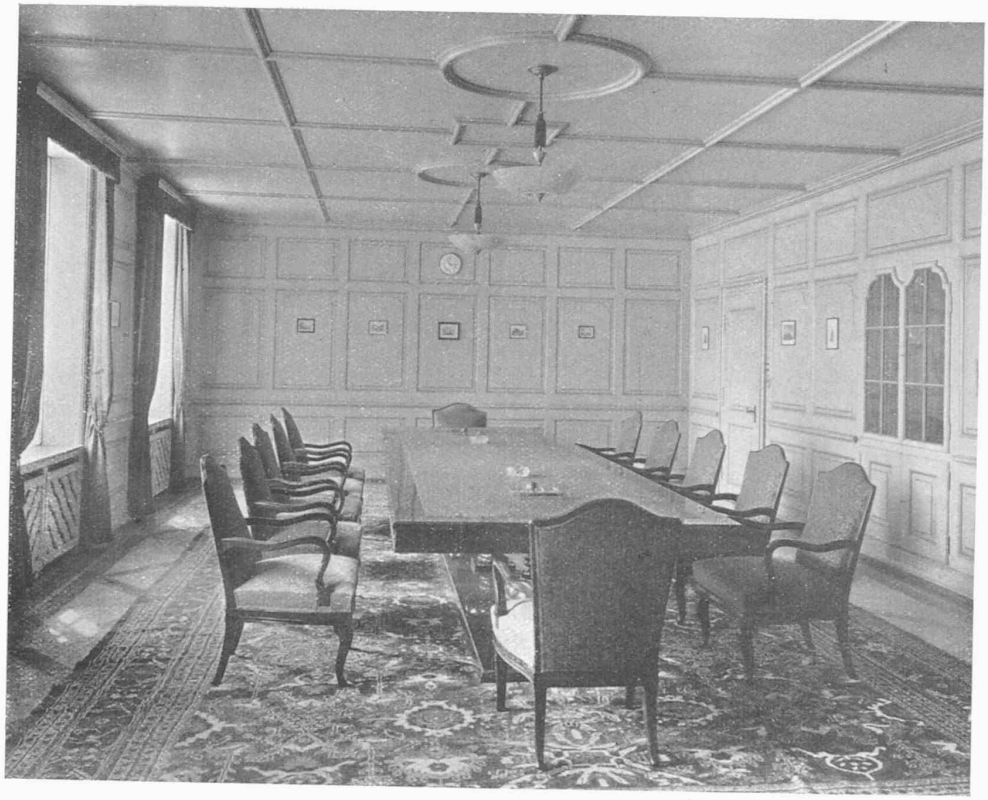


FASSADE AN DER BAHNHOFSTRASSE



VORHALLE ZUM HAUPTEINGANG

DER NEUBAU DER SCHWEIZER. VOLKSBANK IN ZÜRICH
ARCHITEKTEN OTTO HONEGGER UND HANS W. MOSER

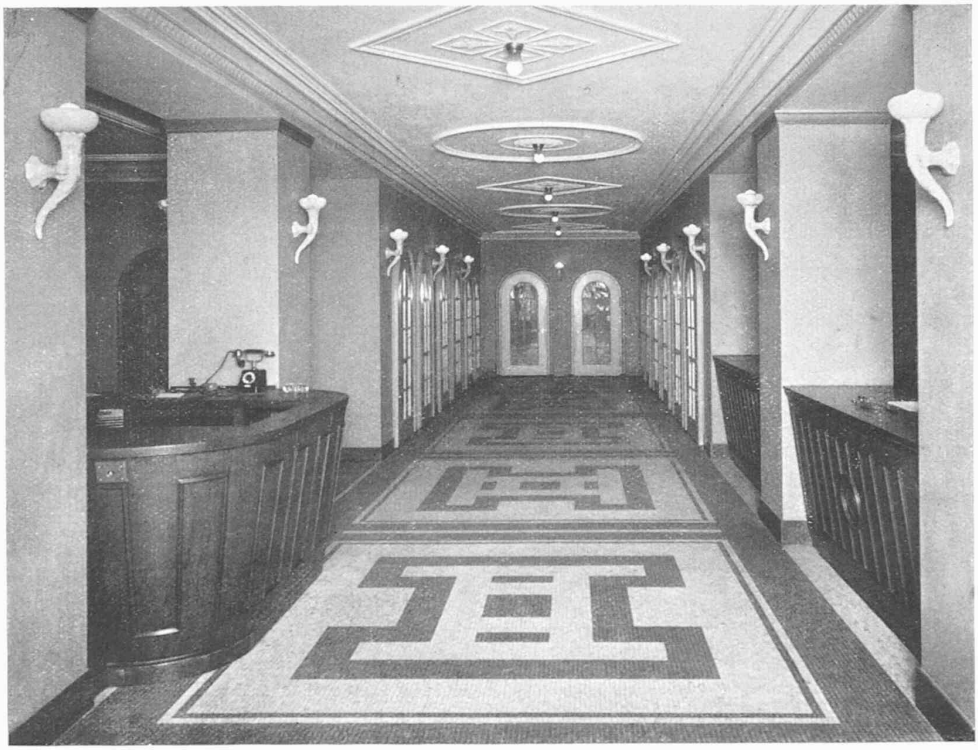


SITZUNGSZIMMER IM OBERGESCHOSS

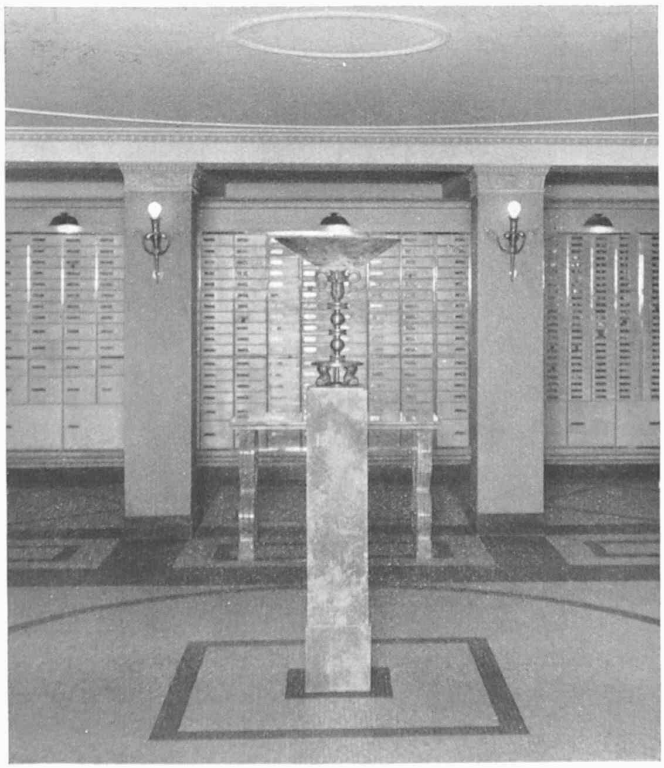


WERTSCHRIFTEN-ABTEILUNG

NEUBAU DER SCHWEIZER. VOLKSBANK IN ZÜRICH

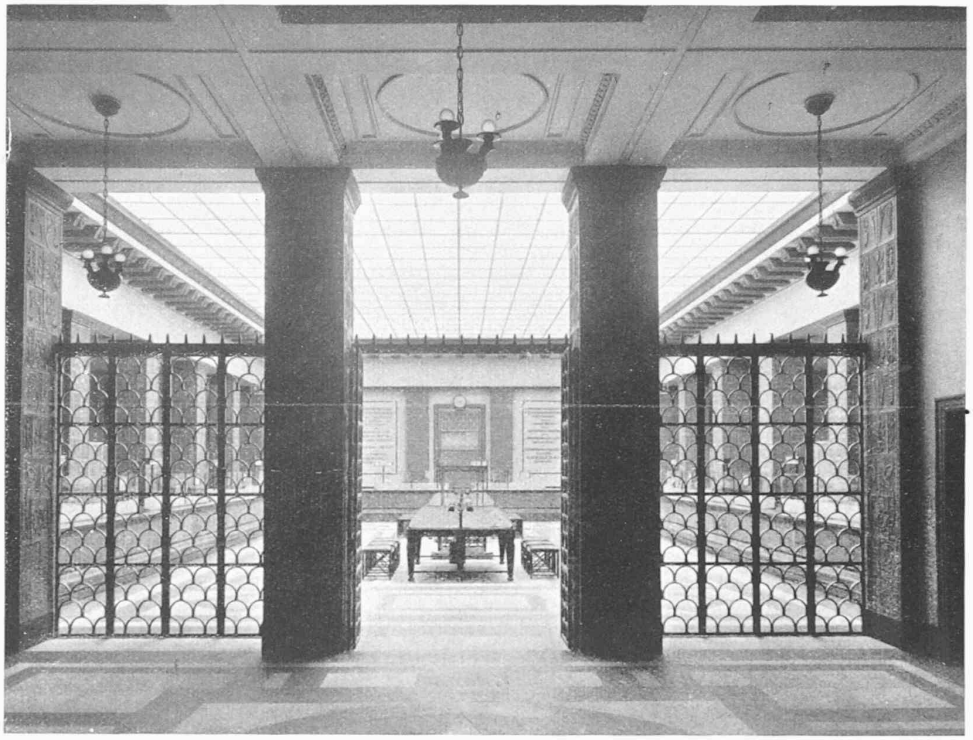


TRESOR-VORRAUM MIT KABINEN



KUNDEN-TRESOR

ARCH. OTTO HONEGGER UND HANS W. MOSER



BLICK IN DIE SCHALTERHALLE UND EINZELHEITEN DARAUS



DIE SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK IN ZÜRICH

Photogr. H. Wolf-Bender, Zürich

Kunstdruck A.-G. Jean Frey, Zürich

DER NEUBAU DER SCHWEIZERISCHEN VOLKSBANK IN ZÜRICH

ARCHITEKTEN OTTO HONEGGER UND HANS W. MOSER IN ZÜRICH

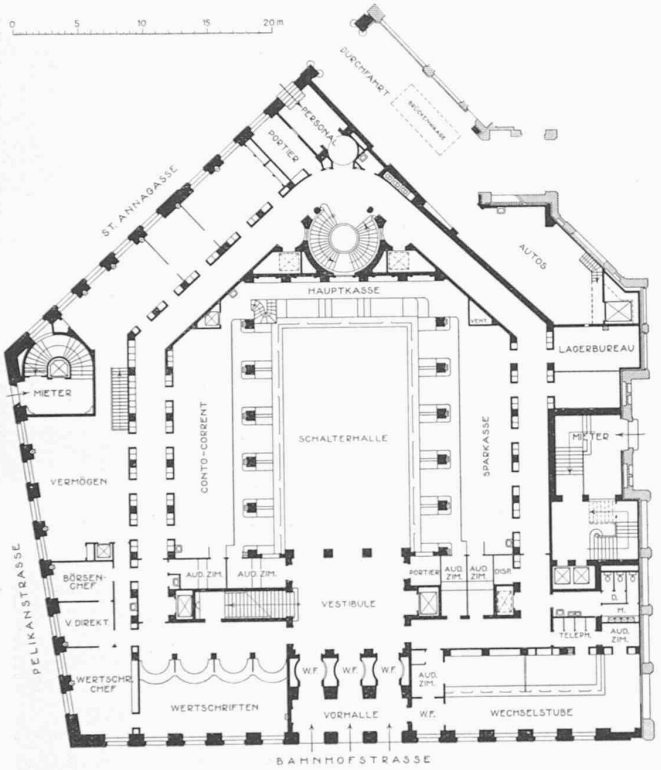


Abb. 4. Grundriss vom Erdgeschoss. Masstab 1 : 530.

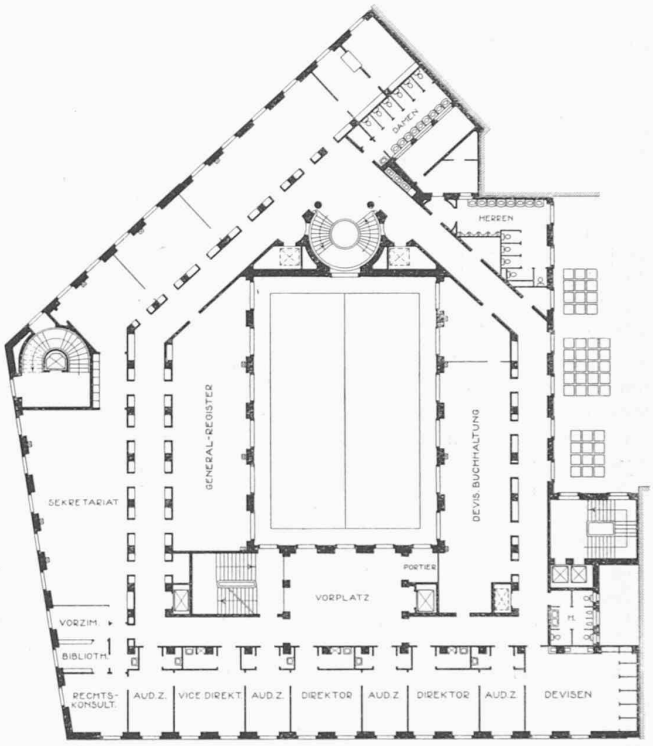


Abb. 5. Grundriss des I. Stocks

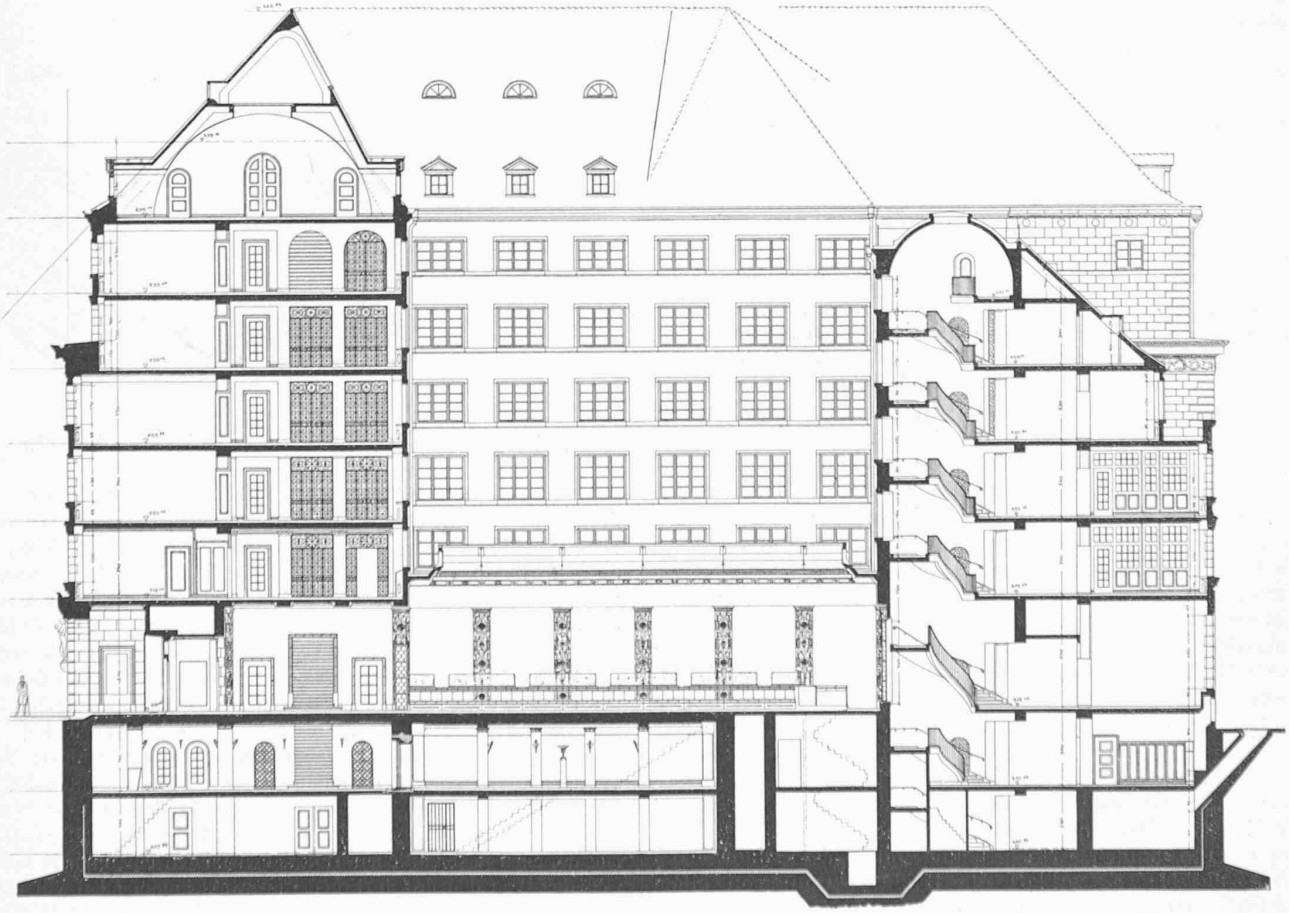


Abb. 6. Schnitt durch den Haupteingang, die Schalterhalle, Tresorräume und Wendeltreppe. — Masstab 1 : 300.

sind solche Aktenaufzüge auch an jedem zweiten Fensterpfeiler eingebaut; ausserdem folgen sich zum selben Zweck in den Wänden gegen den Gang die Türen in Abständen von etwa 3 m. An diesen Bureaux ist weiterhin bemerkenswert, dass die Unterteilungen aus durchsichtigen Glaswänden bestehen, die grosse Uebersichtlichkeit und leichte Kontrollmöglichkeit gewährleisten, wodurch sich Aufsichtspersonal sparen lässt. Anschlüsse für Licht, Kraft und Telephon sind von vornherein an jedem Fensterpfeiler vorgesehen. Alle Aussenmauern des ganzen Gebäudes wurden auf der Innenseite mit 2 cm starken Korkplatten belegt, da sie aus statischen Gründen massiv, und somit stark wärmeleitend sind. Die Dachhaut ist massiv konstruiert aus Dachhourdis, System Knobel, über Eisenbetonbindern, ohne alle der Fäulnis zugänglichen Lattungen. Damit ist gleichzeitig absolute Feuersicherheit, sowie volle Ausnützungs-Möglichkeit der Dachräume gegeben (siehe die Abb. 8 und 9). Von besonderem Interesse ist die Konstruktion des grossen Oberlichts über der Schalterhalle, das mit einer Schneeschmelzvorrichtung versehen ist (Heizkörper zwischen innerer und äusserer Verglasung); weitere Heizkörper verhindern Eisbildung in den Kehlen und Ableitungsröhren. Eine Berieselungsanlage sorgt im Sommer für Abkühlung der Glasplatten und der Schalterhalle.

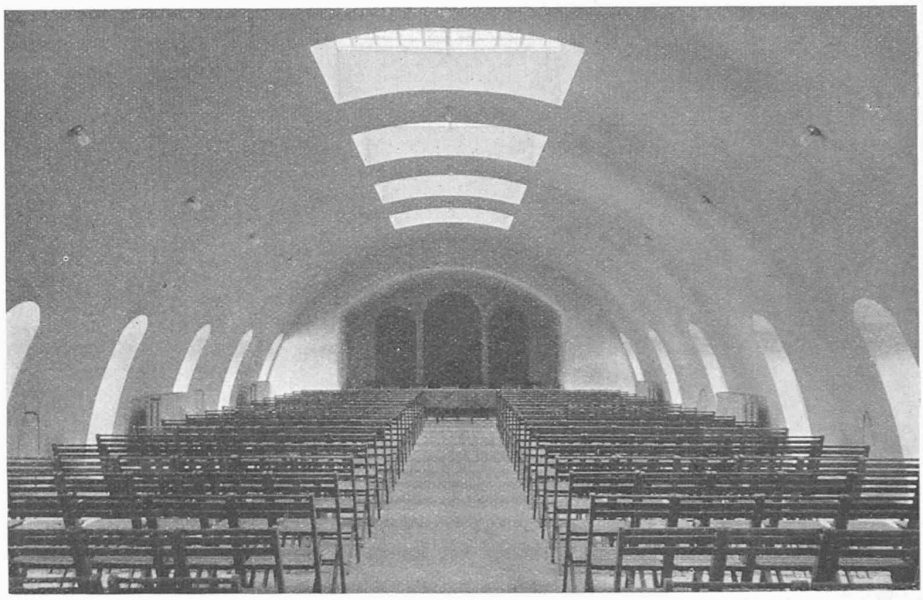


Abb. 8 Versammlungsaal im Dachgeschoss der Schweizer. Volksbank (vergl. Schnitt, Seite 123).

Die im zweiten Untergeschoss liegende Zentralheizung ist für Kohlen- wie für Oelfeuerung eingerichtet; ein Warmwasserboiler von 2000 l ist mit ihr kombiniert. Alle vom Publikum benützten Räume der Tresoranlage und des Erdgeschosses sind, soweit sie Steinplattenböden besitzen, mit elektrischer Fussbodenheizung, System Egli, versehen.

Die Baukosten betrugen rund 120 Fr./m³. Mit der Bearbeitung der Pläne war im Herbst 1920 begonnen worden, mit dem Abbruch der alten Gebäude im September 1922; der Neubau wurde am 7. März 1925, nach einer Bauzeit von 27 Monaten bezogen, drei Monate früher als vorgesehen. Diese Forcierung der Arbeiten gegen den Schluss wurde nötig, weil die von der Bank provisorisch benutzten Räumlichkeiten wegen Handänderung vorzeitig geräumt werden mussten; sie war nur durchführbar durch Erstellung eines Notdaches und wasserdichten Verputzes über dem vierten Stock.

Formal bewegt sich der Neubau in den Bahnen des für Banken üblich gewordenen Klassizismus, der hier relativ unaufdringlich und bescheiden gehandhabt wird. Für den etwas unglücklichen zweigeschossigen Attika-Aufbau ist das Baugesetz verantwortlich, bezw. die vorgeschrieben gewesene Anpassung an die Fassadenfluchten und die Gesimshöhen des benachbarten St. Annahofes. Neuartig sind die in die Erdgeschoss-Fenstergitter einbezogenen Tafeln für Bekanntmachungen und Reklamen, mit denen man die sonst üblichen Verlegenheits-Schaufenster umgangen hat. Der architektonisch sehr einfach gehaltene Eingang erhält seine plastische Auszeichnung durch zwei weibliche Bronzefiguren von Bildhauer E. Zimmermann, dem die Bank auch die Relief-Medaillons über den Portalen verdankt. Im Innern gab natürlich vor allem die Schalterhalle Gelegenheit zu etwas reicherer Durchbildung; es ist sehr erfreulich, dass die Architekten als Material die matte, warmfarbige Terracotta den sonst üblichen spiegelnden Marmorplatten vorgezogen haben; die Entwürfe für ihren Reliefschmuck stammen von Bildhauer Otto Münch. Noch heute, ein halbes Jahr nach Bezug des Hauses, erklärt die Bankdirektion, von allem restlos befriedigt zu sein; gewiss das beste Lob, das man einem Neubau zollen kann. P. M.

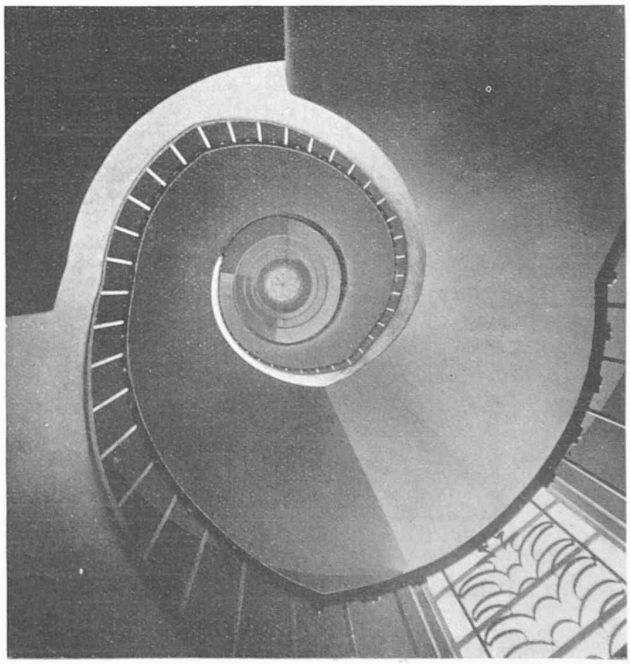


Abb. 7. Blick nach oben in die Wendeltreppe.

Schweizerischer Elektrotechnischer Verein.

Die diesjährige Tagung des Elektrotechnischen Vereins und des ihm angegliederten Verbandes Schweizerischer Elektrizitätswerke fand vom 13. bis 15. Juni in Lausanne statt. Da drei Werke, die Services de l'Electricité de la Ville de Lausanne, die Compagnie vaudoise des Forces motrices des Lacs de Joux et de l'Orbe und die S. A. l'Energie de l'Ouest-Suisse (E. O. S.) in Lausanne, als Einladende sich um das Wohl der Gäste annahmen und in deren Unterhalt und Unterhaltung wetteiferten, war von vornherein ein gutes Gelingen des Festes vorauszusehen, was denn auch eine ansehnliche Zahl von Vereinsmitgliedern an die Ufer des blauen Léman lockte.

In gewohnter Weise begann die Tagung am Samstag Nachmittag mit der Generalversammlung des V. S. E, die unter der Leitung des Präsidenten, Direktor F. Ringwald der Centralschweizerischen Kraftwerke, Luzern, in der Aula der Universität stattfand. Die üblichen geschäftlichen Traktanden fanden einstimmige Genehmigung. Von den drei in Erneuerungswahl kommenden Vorstandsmitgliedern wurden Ing. U. Cagianut (B. K. W. Bern) und H. Geiser (E. W. Schaffhausen) in ihrem Amte bestätigt und für den zurück-

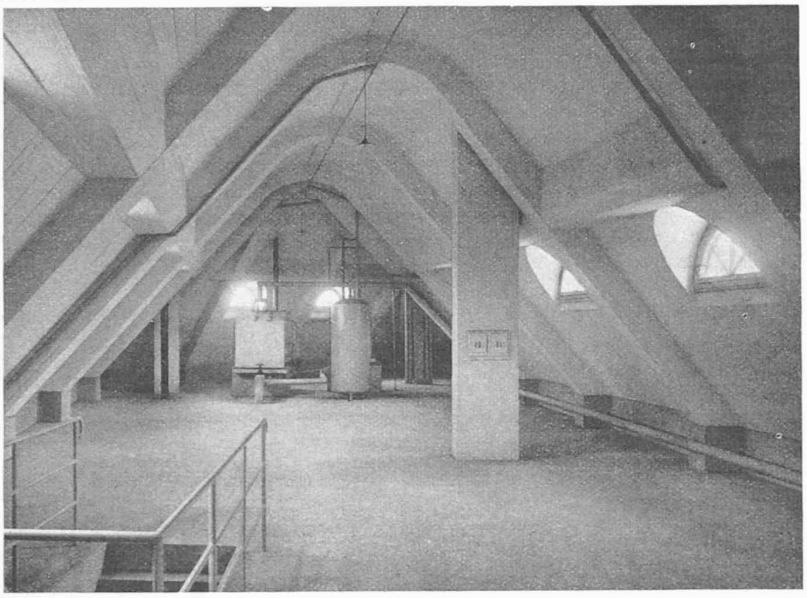


Abb. 9. Zweites Dachgeschoss im Neubau der Schweizer. Volksbank in Zürich.

tretenden Ing. O. Kuoni (E. W. Chur) Ing. W. Trüb (E. W. Zürich) gewählt. Als letztes Traktandum kam die Angelegenheit eines *Wasserbaulaboratoriums an der E. T. H.* zur Sprache. Der Präsident teilte mit, dass eine vom Vorstand des S. E. V. bestellte Kommission die Frage einer eingehenden Prüfung unterzogen habe. Dabei sei festgestellt worden, dass das Projekt des Initiativkomitee als ein zweckentsprechendes bezeichnet werden könne und dass dessen Ausführung für alle Ausnützer von Wasserkraft sehr wünschbar sei. Da das in Frage stehende Wasserbau-Laboratorium ein integrierender Bestandteil der E. T. H. werden soll, hätte man unbedingt vom Bund erwarten dürfen, dass dessen Errichtung vollständig auf seine Rechnung gehe, dies umsomehr, als der Bund für die Erweiterung, den Umbau und die Renovation des E. T. H.-Hauptgebäudes schon mehr als 16 Mill. Fr. habe ausgeben können. Nun verlangt aber der Bundesrat, dass mindestens 600000 Fr. (d. h. die Hälfte der notwendigen Mittel) durch die privaten Interessenten aufgebracht werden. In der daraufhin vom Initiativkomitee aufgestellten Verteilliste ist seitens der Elektrizitätswerke ein Beitrag von 30 Rappen pro installierte Pferdekraft vorgesehen. Um die Gründung und Inbetriebsetzung des Wasserbau-Laboratoriums bald verwirklicht zu sehen, empfiehlt der Vorstand den Werken eine Beitragsleistung von 15 Rp./PS, jedoch in der Meinung, dass ein Betrag von 100 Fr. als ein Minimum zu betrachten sei; er empfiehlt ferner, an die Subskription die Bedingung zu knüpfen, dass das Laboratorium in dem laut Projekt und Kostenanschlag vom Dezember 1924 vorgesehenen Umfange und in der vorgesehenen Zeit zur Ausführung gelange und dass der Bund für die Betriebskosten ganz aufkomme. Eine Diskussion über diese Angelegenheit fand nicht statt.

Auf den geschäftlichen Teil folgte ein Vortrag von Betriebschef Louis Martenet des Elektrizitätswerkes Neuchâtel über „Tarification multiple". Nach Aufzählung der verschiedenen Verkaufsarten der elektrischen Energie beschrieb der Vortragende das durch die Stadt Neuenburg endgültig angenommene Mehrfachtarifsystem, das auf der unterbrochenen Registrierung der verbrauchten Energie durch periodisches Oeffnen des Nebenschluss-Stromkreises des Zählers beruht. Der Vortrag ist im Juli-Bulletin des S. E. V. veröffentlicht.

Nach einer kurzen Pause gelangten die üblichen Anerkennungs-Diplome an die seit 25 Jahren im Dienste des gleichen Elektrizitätswerkes stehenden Beamten, Angestellten und Arbeiter zur Verteilung. Das Diplom konnte dieses Jahr wiederum 56 Jubilaren, darunter dem Betriebsdirektor des Elektrizitätswerkes der Stadt Lausanne, A. de Montmollin, überreicht werden. Dass der Verein bis heute bereits 425 solcher Diplome überreichen durfte, darf als Zeichen des guten Geistes angesehen werden, der im allgemeinen zwischen den Geschäftsleitungen und dem Personal der Elektrizitäts-Unternehmungen herrscht.

Abends fand sodann im Hotel Lausanne-Palace das übliche offizielle Bankett des V. S. E. statt. In seiner Ansprache berührte der Präsident einige der die Elektrizitätswerke beschäftigenden Tagesfragen. Mit Genugtuung stellte er zunächst fest, dass der Kleinverbrauch an elektrischer Energie im Vergleich zu frühern normalen Jahren eine auffällige Entwicklung zeige. Sodann kam er auf die Kritik der gegenwärtigen Zustände zu sprechen, sowie auf den Ruf nach einer zentralen Elektrizitätspolitik unter Leitung des Bundes. Ohne dem Staat weitgehende Befugnisse inbezug auf Aufsicht und wirksame Abhilfe bei Auswüchsen absprechen zu wollen, legt er dar, wie — statt der erhofften Ersparnisse — die Schwerfälligkeit des Apparates, der Mangel an verantwortlichen Organen, das Gespenst der Bureaukratie und die „lange Bank" viel mehr kosten würden als die kritisierte dezentralisierte Organisation der Werke, wie sie heute besteht. Nach ihm sprachen Professor J. Landry namens der drei gastgebenden Vereine, Regierungsrat Bujard im Namen des Kantons Waadt, Direktor Pirrung (Biberach) im Namen der Vereinigung der Elektrizitätswerke in Berlin, und Direktor Berne (Lyon) namens des Syndicat professionnel des Producteurs et Distributeurs d'Energie électrique in Paris. Nach dem Bankett sorgten der Männerchor Lausanne und eine waadtländische Bauernmusik in vortrefflicher Weise für Unterhaltung der Gesellschaft.

Der Sonntagvormittag war der XL. Versammlung des S. E. V. gewidmet, die der Präsident, Dr. Ed. Tissot, um 9¾ Uhr eröffnete. Das Protokoll der letztjährigen Versammlung in Siders, sowie der Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1922 wurden ohne weiteres genehmigt. Wir entnehmen diesem, dass der Verein Ende 1924 1738 Mitglieder zählte gegenüber 1606 am Ende des Vorjahrs. Seit der letzten Jahresversammlung hat er sechs Mitglieder durch den Tod verloren, und zwar Direktor Jean Benz (Héricourt, Doubs), Dr. Ing. h. c. Walter Boveri (Baden), Constant Gleyre (Paris), Direktor August Kolb (Stans), Stud. el. ing. Walter Schmid (Zürich) und Ing. T. Yoshimura (Tokio). Die Vereinsrechnung für das Geschäftsjahr 1924 schliesst bei 75000 Fr. Einnahmen mit einem Einnahmen-Ueberschuss von 1116 Fr. ab, die Betriebsrechnung des Vereinsgebäudes bei rund 66000 Fr. Einnahmen mit einem solchen von 3362 Fr. Dagegen weist die Betriebsrechnung der Technischen Prüfanstalten (vergl. März-Bulletin) bei Fr. 466460 Fr. Einnahmen und 476350 Fr. Ausgaben wiederum einen Rückschlag auf, der sich ergibt aus 5820 Fr. Mehreinnahmen beim Starkstrom-Inspektorat, 12700 Fr. Mehrausgaben bei der Materialprüfanstalt und 3010 Fr. Mehrausgaben bei der Eichstätte. Das *Starkstrom-Inspektorat* hat als Vereins-Inspektorat 501 Inspektionen bei Elektrizitätswerken und 536 Inspektionen bei Einzelanlagen vorgenommen. Ueber seine Tätigkeit als eidgenössische Kontrollstelle wurde bereits auf Seite 342 letzten Bandes (27. Juni 1925) berichtet. Im Oktober 1924 erschien die auf Ende 1922 abgeschlossene Statistik der Schweizer. Elektrizitätswerke (vergl. unter „Literatur" auf Seite 128). Bei der *Materialprüfungsanstalt* betrug die Anzahl der Prüfungen 12975 (1923: 6468), bei der *Eichstätte* die Anzahl der Eichungen 5925 (1923: 5310).

Ueber die Tätigkeit der verschiedenen Kommissionen des S. E. V. ist folgendes zu berichten: Das *Comité Electrotechnique Suisse* (C. E. S., Vorsitz Dr. Ing. E. Huber-Stockar, Zürich), das Landeskomitee der „Commission Electrotechnique Internationale" (C. E. I.), hielt eine Sitzung ab, in der es sich hauptsächlich mit der Frage der graphischen Symbole befasste. Bezüglich der Tätigkeit der Studien-Kommissionen der C. E. S. verweisen wir auf den Bericht im Mai-Bulletin des S. E. V., Seite 253. Das *Comité Suisse de l'Eclairage* (C. S. E., Vorsitz Dir. A. Filliol, Genf), das Landes-Komitee der „Commission Internationale de l'Eclairage" (C. I. E.) hatte im Berichtjahr die VI. Session der C. I. E. in Genf vorzubereiten und durchzuführen, worüber in Bd. 84, S. 259 (22. Nov. 1924) bereits kurz berichtet worden ist. Die *Kommission für Bildungsfragen* hat im Berichtjahre keine Sitzung abgehalten. Das gleiche gilt für die *Kommission für Gebäude-Blitzschutz*, dagegen wurden die Arbeiten zur Aufstellung eines Entwurfes zu einem Formular betreffend die Berichterstattung über Blitzschläge gefördert. Von den vom S. E. V. und vom V. S. E. gemeinsam bestellten Kommissionen, über deren Arbeit der Bericht des Generalsekretärs, Ing. F. Largiadèr, Auskunft gibt, hat die permanente *Korrosions-Kom-*